

Bremen rechnet ohne Flüchtlinge

CDU hält neuen Haushaltsplan für verfassungswidrig

VON WIGBERT GERLING

Bremen. Die Bundeshilfe in Höhe von jährlich 300 Millionen Euro für Bremen sehen Bürgermeister Carsten Sieling (SPD) und Vize Karoline Linnert (Grüne) als gesichert an, weil das Land neue Schulden vermeidet. Da Bremen aber zur Aufnahme, Unterbringung und Integration von Flüchtlingen insgesamt fast 600 Millionen Euro für 2016 und 2017 benötigt, würde das Land damit vom Weg der finanziellen Stabilisierung abkommen. Dies geht aus dem Haushaltsentwurf hervor, den Sieling und Linnert am Dienstag vorgestellt haben.

Der Regierungschef verlangt vom Bund, er müsse einen deutlich höheren Anteil dieser Kosten übernehmen, die aus der rasanten Zuwanderung resultierten. Er sei ganz optimistisch, dass auf der Ministerpräsidentenkonferenz im April entsprechende Signale ausgesendet werden könnten. Aus seiner Sicht müssten die Ausgaben, für die Bremen zu etwa 85 Prozent aufkomme, etwa zur Hälfte vom Bund getragen werden.

Bremen hat einen Jahresetat von gut 4,8 Milliarden Euro. Um die laufenden Kredite in Höhe von rund 20 Milliarden Euro bedienen zu können, sind etwa 600 Millionen Euro für die Zinsen eingeplant. Am Ende des Jahrzehnts allerdings müssen Ein- und Ausgaben auch ohne neue Schulden übereinstimmen. Bis dahin kann Bremen laut Vertrag aus dem Jahr 2011 zusätzliche Schulden aufnehmen – den Rahmen schöpft das Land aber nicht aus. Ohne die Millionenausgaben in der Flüchtlingspolitik beträgt dieser Puffer demnach noch gut 90 Millionen Euro in diesem Jahr und rund 65 Millionen Euro im nächsten. Hält Bremen nachweislich den verabredeten Kurs zur Stabilisierung des Haushalts ein, fließt jährlich aus Berlin die Finanzhilfe von 300 Millionen Euro an die Weser.

„Bremen hat 2015 zum fünften Mal in Folge die Sanierungsvereinbarung eingehalten“, betonte am Dienstag die grüne Bürgermeisterin und Finanzsenatorin Linnert. Die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen aber stelle alle Kommunen



Nehmen die Flüchtlinge in einen Parallelhaushalt: Bürgermeister Sieling und Senatorin Linnert. FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

und Länder vor enorme Herausforderungen, und ein Land in finanzieller Notlage wie Bremen könne die zusätzlich anfallenden Kosten in dreistelliger Millionenhöhe nicht an anderer Stelle kompensieren.

In der Vereinbarung mit dem Bund, so die Chefin im Finanzressort, sei 2011 eine Regelung für eine Ausnahmesituation verankert worden: „Die liegt unbestreitbar vor.“ Darauf wolle sich Bremen nun angesichts der Flüchtlingsaufnahme berufen. Der Senat verweist auf Annahmen der Bundesregierung. Demnach ist in Bremen 2016 mit 8000 und im kommenden Jahr mit weiteren 6000 Flüchtlingen zu rechnen, wengleich sich die Prognosen noch ständig ändern. Die Bremer Haushaltsplaner haben jetzt pauschal Mehrausgaben von 325 Millionen Euro in diesem und 270 Millionen Euro im kommenden Jahr einkalkuliert.

Aus Sicht der Handelskammer ist es vom Senat richtig, den Doppelhaushalt so zu kalkulieren, dass die Anforderungen der Schuldenbremse erfüllt werden, sofern die Kosten für die Flüchtlingsthematik unberücksichtigt blieben: „Die Flüchtlingspolitik des Bundes hat auf die Länder erheblichen Einfluss“, sagte Präses Harald Emigholz. „Daher ist der Bund jetzt auch gefordert, die Bundesländer angemessen finanziell zu unterstützen.“

Die Kammer verlangt in ihrer Stellungnahme dringend Investitionen in die wirtschaftsnahe Infrastruktur. Die Wirtschaftskraft, so Emigholz, müsse gestärkt werden. Zugleich sei es geboten, die öffentliche Verwaltung zu reformieren, um Kosten zu senken. Die Handelskammer sei bereit zu einer konstruktiven Zusammenarbeit mit dem Senat. Sinnvoll wäre die Einsetzung einer Kommission, die auch mit neutralen Experten besetzt sei.

Der finanzpolitische Sprecher der CDU-Bürgerschaftsfraktion, Jens Eckhoff, bewertete den rot-grünen Haushaltsentwurf als verfassungswidrig. Die Absicht von Linnert und Sieling, die Kosten für die Flüchtlinge auszuklammern, sei ein „unredlicher Versuch, die desaströse Haushaltsführung und rot-grüne Schuldenpolitik der Vergangenheit zu kaschieren.“ Der Bremische Haushalt sei auch ohne Flüchtlinge spätestens ab 2018 unterfinanziert.

Die Finanzsenatorin wies dies zurück und betonte, der Haushalt werde transparent aufgestellt. Und wenn für die Jahre ab 2018 derzeit vermerkt sei, dass mehr neue Schulden aufgenommen würden, als es der Sanierungsweg erlaube, dann sei dies als Signal an die Verwaltungen zu verstehen, dass die niemand bei den Anstrengungen nachlassen dürfe.

Björn Fecker, Haushaltspolitiker der grünen Fraktion, warb dafür, dass sich der Bund weitaus mehr als bisher an den Kosten zur Aufnahme und Integration von Flüchtlingen beteiligen muss. Es gehe um eine nationale Aufgabe, so der Parlamentarier. Es müsse massiv in Kindergärten, Schulen, Sprachkurse, Wohnungsbau und in die Qualifikation für den Arbeitsmarkt investiert werden. **Kommentar Seite 2**



Hoch hinaus

Ohne Bremse fliegt BMX-Fahrer Lukas über die Halfpipe auf dem Skatepark des Kulturzentrums Schlachthof. In der Nähe, in den Messehallen sechs und sieben, findet am Wochenende zum siebten Mal die Passion Sports Convention statt, zeitgleich mit der Fotomesse und der „Rad+Outdoor“. Dafür werden in den Messehallen Skateparks aufgebaut. Die Funsportmesse beschert der Schwestermesse mehr und vor allem jüngere Besucher,

davon erwarten die Veranstalter rund 20.000. Auf dem Programm stehen etwa die erste Runde der deutschen Skateboardmeisterschaft, Workshops für BMX-Interessierte, Hip-Hop und Breakdance, Angebote für Parcours-Fans oder Slackkling. Auch gibt es einen Fitnesswettbewerb im „Street-Workout“ von der Initiative Hood Training. Auch Tretroller sollen in den Skateparks unterwegs sein. **TWB-FOTO: FRANK KOCH**

Bericht Seite 11

Bremer Runde zur Energiewende

Bremen. Betriebsräte von Energieversorgern aus dem gesamten Bundesgebiet wollen die Energiewende neu ordnen. Dafür haben sie sich in der sogenannten Bremer Runde zusammengefunden. Ihr Ziel: an einem Tisch mit Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften gemeinsam einen sozialverträglichen sowie ökologisch und ökonomisch sinnvollen Plan für die Energiewende auszuarbeiten.

Beispielsweise sei es unsinnig, dass wegen des hohen Angebots an Ökostrom die Energiepreise so niedrig seien. Das hat zur Folge, dass der restliche Bedarf durch Stein- und Braunkohlekraftwerke erzeugt wird, erklärt SWB-Betriebsratschef Peter Marrek. Die seien aber vergleichsweise klimaschädlich und würden so die Ziele der Energiewende konterkarieren. Gleichzeitig würden umweltfreundliche Gaskraftwerke brachliegen, da der aktuelle Strompreis die Produktionskosten nicht decke. So ist es etwa der Fall für das SWB-Kraftwerk in Mittelsbüren, das Mitte 2016 ans Netz gehen soll. Von diesem Problem seien auch viele kommunale Energieversorger betroffen, die zuletzt in moderne Produktionsstätten investiert hätten und nun ihre Ausgaben nicht mehr erwirtschaften können. Rainer Rettberg-Bergkowsky, Betriebsratschef im Kraftwerk Mehrum im Landkreis Peine, warnt deshalb: „Jedes Jahr werden die Gewinne der Stadtwerke immer geringer.“ **STL**

Kommentar Seite 2-Bericht Seite 17

BREMEN

A 281: Kreuzung Kattenturm als Knackpunkt 11

Zum Ablauf der Arbeiten für den Bauabschnitt 2.2 der neuen Bremer Autobahn 218 und zur geplanten Verkehrsführung liegt ein Konzept vor. Knackpunkt dabei bleibt die Kreuzung in Kattenturm.

DER NORDEN

Rätselhafter Problemwolf 15

Drei Tage lang versuchte der schwedische Wolfsexperte Jens Karlsson, Problemwolf „Kurti“ zu vergrämen. Danach reiste er unverrichteter Dinge wieder ab. Der Wolf steht weiter unter Beobachtung.

WIRTSCHAFT

Landesbank hielt Stolberg für schwierig 17

Im Beluga-Prozess vor dem Bremer Landgericht haben zwei Zeugen der Bremer Landesbank den früheren Reeder Niels Stolberg als einen Kunden dargestellt, der schwer zu steuern war.

BREMEN

Die Bremer Frau des Jahres 9

Inge Danielzick wurde am Dienstagabend im Rahmen einer Feierstunde im Rathaus zur Bremer Frau des Jahres gekürt. Die 58-Jährige leitet die Abteilung Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt der Bremischen Evangelischen Kirche und hat zahlreiche Projekte initiiert, darunter die erste Bremer Armutskonferenz und das Aktionsbündnis „Menschenrecht auf Wohnen“.



RUBRIKEN

Familienanzeigen	20	Rätsel & Roman	31
Fernsehen	32	Tipps & Termine	14
Lesermeinung	22	Veranstaltungsanzeigen	6

Merkel optimistisch nach Türkei-Gipfel

Berlin-Brüssel. Deutschland wirbt für Geduld, doch auf dem Balkan werden Fakten geschaffen: Kanzlerin Angela Merkel (CDU) hat trotz des Drucks durch die Landtagswahlen an diesem Sonntag mehr Zeit für einen europäischen Flüchtlingspakt mit der Türkei erbeten. „Manchmal könnte es schneller gehen. Aber ich glaube, insgesamt bewegt sich die Sache in die richtige Richtung“, sagte sie am Dienstag nach einem EU-Gipfel mit der Türkei, Slowenien und Serbien wollen sich damit offenkundig nicht zufrieden geben: Am Dienstagabend kündigten beide Länder an, die Balkanroute für Flüchtlinge solle geschlossen und die bisherige Absprachepraxis der Anrainerländer damit beendet werden.

Merkel sagte, bis zu einer endgültigen Vereinbarung beim nächsten Gipfel am 17. und 18. März gebe es noch viel Arbeit. Kernpunkte sind neue Vorschläge zur Rücknahme von Flüchtlingen; die Türkei will zugleich mehr Milliardenhilfe der EU. EU-Gipfelchef Donald Tusk sagte: „Ich habe keinen Zweifel, dass wir den endgültigen Erfolg erzielen werden.“ Die „Tage der ungeregelten Migration“ in die EU seien vorüber.

Bei dem Gipfel in Brüssel hatte der türkische Premier Ahmet Davutoglu ein weitreichendes Paket vorgelegt. Das Angebot sieht vor, dass die EU alle illegal ankommenden Migranten wieder in die Türkei zurückschicken kann. **DPA**

Standpunkt Seite 2-Thema Seite 3

ANZEIGE

Heute in dieser Ausgabe

WESER KURIER

Eine Blamage



Silke Hellwig über die SPD-Fraktion

Es ist nicht fein, nachzutreten. Die SPD-Fraktion hat sich quasi über Nacht besonnen und ihr Herz für Privatschulen entdeckt – jedenfalls ein bisschen, jedenfalls was Vorkurse für Flüchtlingskinder betrifft. Das ist opportunistisch, prima, Schwamm drüber. So könnte man die Angelegenheit mit etwas Wohlwollen betrachten, wenn sich dieser Sinneswandel unter Ausschluss der Öffentlichkeit vollzogen hätte. Davon kann keine Rede sein. Vielmehr hat Mustafa Güngör – für die Fraktion – seine Position erst herausposaunt und dann wie eine heiße Kartoffel fallen lassen müssen, weil ihm eine Welle der Kritik entgegenschlug.

Eigentlich hatte der Abgeordnete, der für den SPD-Landesvorsitz, also eine Top-Position, kandidiert, glänzen wollen. Offenbar hat er seine Fraktion gründlich missverstanden. Grundsätzlich würde er dort zwar immer genug Unterstützer finden, wenn es gegen elitäre und kirchliche Privatschulen geht, in diesem einen Punkt aber nicht. Das Nein zu Privatschul-Vorkursen war eine Steilvorlage für die Opposition, für den Koalitionspartner und für die Gegenkandidatin in der eigenen Fraktion. Das macht so schnell keiner nach.

Dem Fraktions- und Koalitionskollegen so ausdrücklich in den Rücken zu fallen, ist indes auch nicht gerade die feine englische Art und nur vordergründig zur Schadensbegrenzung geeignet. Bevor man den politischen Patzer zu den Akten legt, was wohl geschieht, nachdem sich auch die Bildungsdeputierten ereifert haben, sollte einem das doch zu denken geben. Es wäre naiv anzunehmen, dass große Aufgaben und viele ungelöste Probleme eher den Zusammenhalt fördern als Hauen und Stechen. Aber dieses Gehampel ist blamabel, und es wirft ein Licht auf den Zustand der SPD, in der man sich nicht sonderlich grün zu sein scheint.

Bericht Seite 10
silke.hellwig@weser-kurier.de

KOPF DES TAGES

Thomas Kufen



Von Essen lernen, heißt siegen lernen. Zumindesst hat Essens Oberbürgermeister Thomas Kufen (Foto: dpa) vorgemacht, wie man Wahlen gewinnt. Im Herbst entritt der CDU-Politiker seinem SPD-Rivalen den Rathaus-Posten. Wie das war, erzählt Kufen am Mittwoch der Stadt-CDU beim Kreisparteitag im Hackfeld-Haus. **FEA**

WETTER

Tagsüber	Nachts	Niederschlag
8°	-2°	30%

Heiter bis wolkig
Ausführliches Wetter Seite 8

H 7166 • 28189 BREMEN



INTERNATIONALER FRAUENTAG: INGE DANIELZICK IST BREMER FRAU DES JAHRES

Stark, stolz, stur

VON FRAUKE FISCHER

Bremer Frau des Jahres – ein großes Wort, ein Titel sogar. Als Inge Danielzick erfahren hat, dass sie ihn künftig tragen darf, dass sie am 8. März im Rathaus auf diese Weise geehrt wird, ist sie nachdenklich geworden. „Es gibt so viele tolle Frauen in Bremen, warum ich?“, ist eine der Fragen, die sich die 58-Jährige stellt. Eine andere: „Wie bin ich geworden, wer ich bin?“

Seit 2007 leitet Inge Danielzick die Abteilung Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt bei der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK). Doch diese Funktion allein beschreibt sie noch zu wenig. Viel besser nähert man sich ihr über das Motto des diesjährigen Internationalen Frauentags in Bremen, das auch die Suche nach der Bremer Frau des Jahres 2015 bestimmt hat. „Stark, stolz, stur“ – die gelernte Erzieherin nickt. „Ich bin konfliktwillig. Nicht immer haben es alle leicht mit mir“, räumt sie munter ein. „Ich liebe Konflikte nicht, aber ich finde sie wichtig.“ Punktum.

Das deckt sich mit der Schilderung ihrer Vorzüge, mit denen die Initiatoren ihrer Bewerbung sie für die Ehrung vorgeschlagen haben. Sie hoben hervor, dass „sie sich nicht verbiegt und große Erfahrung mit Durststrecken hat. Sie wird als kreativ, kommunikativ und wissend beschrieben, „sie vermag gegen den Mainstream zu schwimmen“.

Wer mehr aus der Lebensgeschichte der frisch Geehrten hört, kann sich sagen: Das passt alles zusammen. Ihre Eltern, so berichtet sie, gelangten in der späten Nachkriegszeit aus der DDR über Berlin nach Wilhelmshaven, wo sie sich mit einer Gärtnerei selbstständig machten. „Ich wurde in eine richtig traumatisierte Familie hineingeboren“, sagt sie. Der Vater war in Ostpreußen aufgewachsen und musste während des Zweiten Weltkrieges die Heimat verlassen. In der Nähe von Berlin traf er auf seine spätere Frau, deren Familie dort eine Gärtnerei betrieb. Harte Arbeit. Ihre Mutter – nach Inge Danielzicks Wahrnehmung „eine ziemlich resolute Person“ – stammte aus Berlin und hatte eine Ausbildung an der Charité gemacht. „In unserer Familie waren die Frauen immer berufstätig“, sagt die Preisträgerin.

Das hat Inge Danielzick offenbar geprägt. Auch der Wunsch, unabhängig zu werden, für sich selbst sorgen zu können. In der politischen evangelischen Jugend engagierte sie sich früh, nahm an deren Freizeiten teil. Nach dem Schulabschluss machte sie zunächst eine Erzieherinnenausbildung und begann nach dem parallel absolvierten Fachabitur ein Studium an der Hochschule in Bremen. Das wurde ebenfalls eine sehr politische Lebensphase mit Demonstrationen auf Straßenbahnschienen und guten Kenntnissen im Marxismus.



„Ich bin konfliktwillig. Nicht immer haben es alle leicht mit mir“, sagt Inge Danielzick. Passt zum Motto des Weltfrauentages in Bremen: „Stark, stolz, stur“.
FOTO: FRANK KOCH

Ihre Vorstellung von der Zukunft damals bringt sie in Verbindung mit der harten Arbeit in der Gärtnerei: „Ich wollte ein reguliertes Einkommen und abhängig beschäftigt sein.“ Ein „Dienst nach Vorschrift“ sollte es aber nicht werden. „Durch

Zufall“ stellte das Anerkennungsjahr die Weichen. Danielzick landete im Evangelischen Bildungswerk. Und der Arbeitgeber sollte sie im Großen und Ganzen in den folgenden Jahrzehnten begleiten. In der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde in Huchting

fand sie über lange Zeit eine berufliche Heimat, machte sich für die Frauenbildungsarbeit stark, schuf unter anderem eine Gruppe für Alleinerziehende.

Dieses Thema treibt Inge Danielzick heute noch um. „Es gibt 9500 Frauen in Bremen, die alleinerziehend und hilfebedürftig sind. Die müssen wir erreichen“, sagt sie. Ein Instrument dafür ist ihrer Meinung nach das Projekt „Paula+“, mit dem die Initiatoren alleinerziehende Mütter in Bremen vernetzen wollen. Der engagierten Sozialarbeiterin und Beraterin gehen ein paar Fragen nicht mehr aus dem Kopf: Wer sind diese Frauen? Warum leben sie, wie sie leben? Eine Untersuchung sei dringend nötig, um dann passgenaue, individuelle Angebote für diese Frauen zu entwickeln. Es gehe darum, sie zu coachen, aus den Alltagssituationen hinaus- und in neue Zusammenhänge, in Arbeit und Kontakte hineinzubringen.

Keine Frage, Inge Danielzick ist eine Macherin. Die Grenzen zwischen Beruf und freiwilligem Engagement sind fließend. Gibt es eine Idee, sucht sie Wege, sie umzusetzen. „Im Team. Ich liebe es, in der

„Ich liebe es, in der Gruppe Projekte anzuschieben.“
Inge Danielzick

Gruppe Projekte anzuschieben“, sagt sie voller Leidenschaft. So zählt sie sich zu den Initiatoren der ersten Bremer Armutskonferenz, hat das Aktionsbündnis „Menschenrecht auf Wohnen“ mit angeschoben, wie sie sagt. Eine ganze Reihe anderer Projekte ließen sich noch aufzählen, denn „ich steige dann auch gern mal nach ein paar Jahren aus und mache was Neues“. Stolz ist die 58-Jährige darauf, die Ausgliederung der bei der Kirche beschäftigten Reinigungskräfte verhindert zu haben. Die Würdigung jetzt nimmt sie auch in einer Art Stellvertreterrolle an: „Für die evangelischen Frauen insgesamt ist es toll, dass eine von ihnen geehrt wird.“

Sie wird weiterarbeiten für benachteiligte Menschen, vor allem für Frauen. „Ich glaube, ich brauche alle Naselang neue Herausforderungen“, sagt die Mutter zweier erwachsener Töchter. „Das Beste ist, wenn man etwas anschiebt, und es geht allein weiter.“ Dass diese eines Tages nicht mehr kommen könnten, fürchtet Inge Danielzick nicht: „Ich glaube, mir laufen diese Dinge einfach zu.“

Weitere Siegerinnen vergangener Jahre in unserer Bildergalerie. Anleitung zur Live-App auf Seite 2.



Es reden und träumen die Menschen viel von bessern künftigen Tagen. Nach einem glücklichen goldenen Ziel sieht man sie rennen und jagen. Die Welt wird alt und wird wieder jung, doch der Mensch hofft immer Verbesserung.

FRIEDRICH SCHILLER (1759–1805)

TACH AUCH
Humboldt

VON SIGRID SCHUER

Humboldt ist tatendurstig. Er erkundet Tag für Tag neugierig seine Umgebung und macht seinem Namen alle Ehre. Kein Hindernis ist ihm zu hoch, kein Weg zu weit. „Humboldt, jetzt ist aber mal gut, komm da runter“, diese wohlmeinende Ansage des besorgten Papas nutzt da nur wenig. Humboldt ist nämlich kein unternehmenslustiger Pinguin, sondern ein Zwei-Jähriger, dem die Familie nicht umsonst kurzerhand den Spitznamen „Humboldt“ verpasst hat. Denn sein Wissensdurst ist genauso groß wie der des berühmten Entdeckers Alexander von Humboldt.

Räuber überfallen Radlerin im Park

Bremen. Eine 25-jährige Frau wurde am Montagabend in Huchting ausgeraubt. Laut Polizei überfielen drei junge Männer die Frau gegen 19.20 Uhr im Park „Am Sodenmatt“. Die 25-Jährige kam mit dem Fahrrad vom Sport. In Höhe des Hallenbads lief ein Mann auf sie zu, der zuvor auf einer Parkbank gesessen hatte. Er trat heftig gegen ihr Rad, so dass die Frau stürzte. Zwei weitere Männer, die zuvor an einem Baum gelehnt hatten, kamen daraufhin dazu, rissen ihr die Sporttasche vom Fahrradlenker und flüchteten. Zeugen beschreiben die Räuber wie folgt: Zwischen 17 und 20 Jahre alt, alle etwa 1,65 bis 1,70 m groß und schlank. Keiner der Täter sprach Deutsch. Zeugenhinweise nimmt der Kriminaldauerdienst unter der Rufnummer 0421/3623888 entgegen.

MIC

Für eine lebenswerte Zukunft

VON ANTIJE STÜRMANN

In bunten Gewändern, singend und tanzend haben am Dienstag rund 80 Menschen im Viertel und in der Innenstadt für die Rechte aller Frauen demonstriert. „Für die Befreiung der Frau und eine lebenswerte Zukunft“, lautete das Motto. Anlass war der Internationale Frauentag, Initiator die Stadtfrauenkonferenz Bremen.

„Wir wollen ein mutiges Zeichen gegen Benachteiligung, Diskriminierung und Gewalt setzen, gegen Ausbeutung und Unterdrückung“, erklärte Anika Schulte für die Stadtfrauenkonferenz. Dass ein Aufbegehren nötig ist, davon ist Ela Pries vom Frauenverband Courage Bremen überzeugt: „Es gibt noch keine Gleichbehandlung zwischen Frauen und Männern.“ Solange Frauen für die gleiche Arbeit weniger verdienen als Männer, benachteiligt würden, weil sie schwanger werden und ihnen eher gekündigt werde als Männern, existiere Gleichbehandlung wenn überhaupt nur auf dem Papier. Mit lautem Gejohle unterstützten die Demonstrantinnen die Redne-

rinnen beim Ziegenmarkt, ehe sie zum Domshof zogen. Mit dabei Ewien Yalcin. Der 27-jährigen gebürtigen Bremerin mit türkischen Wurzeln war es ein Bedürfnis, für die Rechte der Frauen zu singen. „Ich kann nicht akzeptieren, dass Frauen unterdrückt werden“, sagte die Altenpflegerin. Ein Dorn im Auge ist ihr vor allem, wie menschenverachtend die Terroristen des Dasesch mit Frauen umgehen. „Sie versklaven die Frauen im Irak, vergewaltigen und misshandeln sie“, schimpfte Yalcin. „Wir leben im 21. Jahrhundert und trotzdem werden Frauen so niederträchtig behandelt.“

Ringsherum forderten die Mitglieder der „Frauen Organisation 8. März Iran-Afghanistan“ auf Plakaten die Abschaffung frauenfeindlicher Gesetze in ihrer Heimat. Eine von ihnen, Atash, wie sie alle nennen, erinnerte an den ungleichen Kampf iranischer Frauen gegen das „frauenfeindliche islamistische Regime“. „Wir wollen, dass unsere Stimme gehört wird“, forderte sie und unterstrich dies mit erschütternden Berichten über Vergewaltigung und Menschenhandel.



In bunten Gewändern, von Trommeln begleitet, zogen rund 80 Frauen durch die Innenstadt. Sie demonstrierten für die Rechte von Frauen weltweit.
FOTO: KUHAUPT

SPITZENERGEBNIS!
GOLDMEDAILLE FÜR ENERGY BREMEN IN DER MA 2016 RADIO I

DANKE AN EUCH!

MARKTFÜHRER IN DER ZIELGRUPPE 14 – 49 JAHRE MIT 32,6% MARKTANTEIL



BREMEN HIT MUSIC ONLY!

Quelle: ma 2016 Radio I, dspr. Bev. 14 – 49 Jahre, Mo. – Fr., im Bundesland Bremen